

PROF. DR. EUGEN BLUME

Erwiderung auf den NZZ-Artikel vom 5.5.18

*"Die deutschen Filmpreise für «Beuys» sind ein Skandal"*

von H. P. Riegel

<https://nzzas.nzz.ch/kultur/deutsche-filmpreise-fuer-beuys-sind-skandal-ld.1383205?reduced=true>

Wer war „einer der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts“ , dessen „Werk ... ohne Zweifel herausragend“ ist, aber „reaktionäres Gedankengut“ wie „völkisch-rassistische Elemente“ beinhaltet und der mit Altnazis am Stammtisch die Führungsmacht der „Germanischen Kultur“ diskutierte? Die abenteuerliche Disparität dieser Frage lässt jeden ernsthaften Menschen ratlos werden, nur Hans Peter Riegel weiß die Antwort, die er seit einiger Zeit und jüngst in der NZZ werbewirksam verkauft. Der von ihm hochgelobte und zugleich erniedrigte Künstler heißt Joseph Beuys. Dem Dokumentarfilm „Beuys“ von Andres Veiel, der in dem „herausragenden“ Künstler keinen völkischen Esoteriker und „Nazi-Seilschafter“ entdeckt hat, spricht Riegel nicht nur jede dokumentarische Qualität ab, sondern stempelt ihn als „Propagandafilm“ ab.

Dass dieser Film nun mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet wurde, hält Riegel für eine Obszönität. Man könnte diesen überspannten Eifer leicht abtun, wenn die Vorwürfe ein leichteres Gewicht hätten. Nach Riegels Einlassung müsste man auch alle Museen, die Beuys ausstellen, fragen, ob sie nicht besser die Werke eines offenkundig unheilbaren Nationalsozialisten abräumen und ins Depot verbringen sollten. Nicht der Preis für den Film von Andres Veiel, sondern das Werk von Beuys ist nach Riegels Logik obszön, zu deutsch schlicht unanständig, schmutzig und wie könnte es auch anders sein, wenn sein Autor vom völkischen Denken, von der herrischen Präferenz des deutschen Geistes nicht loskam? Zumindest auf die Labels neben den Werken von Beuys gehörte zukünftig das Warnschild: Vorsicht Reaktionär! Die Museumspädagogen müssten ihren Besuchern begründen, warum sie ihnen einen der „bedeutendsten“ Reaktionäre des 20. Jahrhunderts vorführen.

Riegel versucht in haltloser Spekulation den drei Jahrzehnte jüngeren Beuys in die Debatten um Martin Heidegger und andere einzustellen, die sich für den Nationalsozialismus begeistert hatten. Allerdings heißen Beuys' schwarze Hefte „Projekt Westmensch“ und sein universalistisches Motto „Jeder Mensch ist ein Künstler“ lässt nicht gerade auf völkische Tendenzen schließen, > noch einen verborgenen Antisemitismus

vermuten. Jeder ist nun mal jeder, welchem Geschlecht und Kultur er auch immer angehören mag. Dass das Lebenswerk von Beuys „unstrittig bis ins kleinste Detail auf der esoterischen Lehre von Rudolf Steiner beruht“, ist Riegels Grundirrtum. Zweifellos ist die unfassbare Figur Steiner und ihre Weltsicht ein wesentliches Element im Denken von Beuys, aber sein „Lebenswerk“ beruht auf der originären Begabung und Intelligenz seiner Person. Seinen Erweiterten Kunstbegriff verstand er wie seine Soziale Plastik und seine aus dem Vermögen der Kunst abstrahierten Reformideen insgesamt anthropologisch und nicht anthroposophisch. Beuys hat es als einer der wenigen Künstler nach dem Nationalsozialismus vermocht, dessen unermesslicher Schrecken den tiefen Zweifel an der fortgesetzten Möglichkeit von Kunst überhaupt hervorrief, in seinen Werken eine offene Stelle aufzuschlagen, die nach Hans Georg Gadamer das Wesen des Wahrheitsgeschehens im Kunstwerk ausmacht. Adorno sprach nach dem Krieg davon, dass die authentischen Künstler der Gegenwart die sind, „in deren Werken das äußerste Grauen nachzittert.“

Als ich vor Jahren mit einer Kollegin aus Yad Vashem, die Beuys nicht kannte, vor der „Straßenbahnhaltestelle“ stand, sagte sie nur das Wort "Auschwitz". Beuys Lebenswerk beruht nicht sklavisch auf der Lehre von Rudolf Steiner, wie Riegel behauptet, sondern auf der grausamen Lehre des „Dritten Reiches“. Veiel hat, ohne in seinem Film die Kriegszeit, zu verschweigen, nach der offenen Stelle, nach dem politischen, dem gegenwärtigen Beuys gefragt. Sein Film ist keine Hagiographie, sondern zeigt vielmehr einen verletzlichen, widersprüchlichen Menschen, der sich für seine Ideen ohne Rücklagen und Sicherheiten aufgezehrt hat, der einen Künstlertypus verkörpert, den es heute nicht mehr gibt. Ganz offensichtlich soll Beuys, der immer noch die Finger in die Verirrungen unserer maßlosen, von der Logik des Kapitals getriebenen Welt hält, als brauner Esoteriker entschärft werden. Nichts ist in Deutschland wirksamer und vernichtender als unter diesen Verdacht zu geraten. Bezogen auf Beuys ist diese Nachrede eine absurde Verirrung.